

Mr. 136

Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einpaltigen Zeilen 15 Pf. Mehrzeilen 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Anzeiger gilt als Kassabahn und erstreckt sich auf die Abrechnung der Zeitungsverwaltung, sowie bei Konten, Zwangsversteigerungen und gerichtlichen Klagen für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Volkstreuend für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.
Freiwillige Unfall-Versicherung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Ercheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 M. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westf. 12. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: G. Schultze.

Nr. 137 (1. Blatt)

Donnerstag, den 14. Juni 1917

45. Jahrgang

Die Tragödie in Griechenland.

Fliegerbomben auf London. — Elsaß-Lothringen gegen Frankreich. — Rücktritt des italienischen Ministeriums. — Weitere 20 000 Tonnen als U-Boots- und Minenbente.

Zur Abdankung König Konstantins.

(W) Savas meldet: Montag vormittag hatte der Oberkommissar der Alliierten Jonnart mit dem Ministerpräsidenten Jannis eine Unterredung, in welcher er von ihm im Namen der Schutzmächte die Abdankung des Königs und die Bezeichnung eines Nachfolgers unter Ausschluß des Thronfolgers verlangte. Jannis erklärte die Unmöglichkeit der Mächte an, deren einziges Ziel die Wiederherstellung der Einheit Griechenlands auf Grund der Verfassung sei, erwiderte aber Jonnart, daß ein Entschluß vom König erst am Abend nach Zusammentritt eines Kronrates, bestehend aus dem ehemaligen Ministerpräsidenten, gefaßt werden könne. Trotz der Forderungen gewisser Agitatoren wurde die Ruhe in den Straßen Athens nicht gestört. Nach einem Kronrat nahm der König am Abend die Abdankung an und sprach die Witsch die Witsch aus, sich auf ein englisches Schiff zu begeben und über Italien nach der Schweiz zu fahren. Die Truppen des Oberkommissars hatten Befehl, nicht zu landen, ehe der Entschluß des Königs bekannt ist. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Der Ministerpräsident gab dem Oberkommissar Jonnart die Antwort des Königs in folgendem Briefe zur Kenntnis:
Herr Oberkommissar!
Nachdem Frankreich, England und Griechenland durch die gestrige Note die Abdankung des Königs bekräftigten, und die Bezeichnung seines Nachfolgers forderten, hat der unterzeichnete Ministerpräsident und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Ehre, Eurer Excellenz zur Kenntnis zu bringen, daß Seine Majestät, wie immer, auf das Wohl Griechenlands bedacht, beschloß, Griechenland mit dem Kronprinzen zu verlassen und bezeichnet den Prinzen Alexander als seinen Nachfolger.
(gez.) Jannis.

König Konstantin ist seit 27. Oktober 1883 mit Prinzessin Sophie von Preußen, der Schwester Kaiser Wilhelms II., vermählt. Aus dieser Ehe sind fünf Kinder hervorgegangen: Prinz Georg (geboren am 19. Juli 1880), Prinz Alexander (1. August 1893), Prinzessin Irene (2. Mai 1896), Prinz Paul (14. Dezember 1901) und Prinzessin Irene (13. Februar 1904).

Besetzung der Landenge von Korinth durch die Alliierten.

(TU) Die „Times“ meldet: Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Truppen der Alliierten den Isthmus von Korinth besetzt hätten und daß die royalistischen Truppen keinen Widerstand leisteten.

Französische Truppen rückten, nach der Savas-Agentur, in Thessalien ein und besetzten den Isthmus von Korinth. Die Italiener setzten ihren Vormarsch im Südepirus fort.

Ruhe in Athen.

(W) Agence Savas meldet: Trotz der Bemühungen der Reservegruppen, Unruhen zu erregen, scheint die Nachricht von der Abdankung des Königs in Athen keine wirkliche Bewegung hervorgerufen zu haben. Im Laufe des Montag-Abends sammelten sich 2000 Reservisten um den Palast, um mit ihren Weibern eine Schutzwehr für den König zu bilden. Eine von dem Regimentskapitän Manromachalis geführte Abordnung begab sich darauf in das Schloß, um dem König die Ergebnisse von Volk und Meer zu berichten. Anstatt jeder Antwort mahnte der König nur zur Ruhe. Bald blieb in der Nähe des Schloßes nur noch eine Menge Neugieriger zurück, die gekommen waren, um die Ereignisse abzuwarten. Der Staatsanwalt Pavlides, der die Sturm-

glode läuten ließ, durchdrang erfolglos die Kaffeehäuser, um die zu Kundgebungen aufgelegten anzukommen. Er versuchte vergeblich, die frühere Bevölkerung zum Aufbruch zu ermutigen, die sich vor dem Schloß vor Einbruch der Nacht gesammelt hatte. Die Offiziere erklärten, das Bar sei bereit, zu gehorchen. Augenblicklich ist kein ernstliches Ereignis gemeldet.

Die nächste Überraschung.

(TU) Der Befehl, König Konstantin abzusetzen, wurde auf der Londoner Entente-Konferenz vom 28. und 29. Mai gefaßt. Schon damals wurde der griechische Jonnart mit der Ausführung des Urteilspruches betraut. Jonnart reiste vor seiner Ausfahrt nach Griechenland vorerst nach London, um sich die letzten Instruktionen zu holen. In Paris war schon am Montag bekannt, was sich in Athen vorbereitete. Die ersten französischen Truppen landeten in der Nacht vom Sonntag auf Montag an der thessalischen Küste. Vor dem Piräus liegt eine Entente-Flotte mit starken Truppenbesatzungen, über die Jonnart das Verfügungsrecht besitzt. Die Nachricht des Königs Konstantins Abdankung wurde vorgestern Abend an die Pariser Presse amtlich ausgegeben. Aber schon die Abendblätter enthielten Verleumdungsartikel des Vorgesetzten Jonnart. Alle die bekannten, seit zwei Jahren immer wiederholten Vorwürfe gegen König Konstantin wurden aufgeführt: der Bruch der griechischen Verfassung durch die Entlassung Benizelos, die Auflösung der Kammer, die zweite Entlassung Benizelos, die Vorgänge vom 1. und 2. Dezember vorigen Jahres. Die Besetzung Janninas steht, wie Stephan Pikon im „Petit Journal“ erklärt, in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Vorgehen Frankreichs und Englands in Thessalien. Italien wollte sich seinen Anteil rechtzeitig sichern. Aus den Andeutungen mehrerer Blätter ist zu schließen, daß die Entente sich auf die Abdankung des Königs nicht beschränken wird. Der Einzug Benizelos in Athen scheint die nächste Überraschung zu sein. Der „New York Herald“ spricht bereits von der griechischen Republik.

Griechenlands Leidensgeschichte

begann, als das Totenglocken für das Gallipoliabenteuer und für Serbien zu läuten anhub. England und seine Gefolgschaft versuchten nun, auf dem Balkan zu reiten, was geglückt für sie noch zu retten war. Und unter dem Vorwand, von dem Bundesvertrage Benizelos selbst darum gewesen worden zu sein, ließen die Verbündeten ihre Truppen in Saloniki an Land legen. Von da ab begann für das Königreich Griechenland eine Reihe von Leiden. Nichts, aber auch gar nichts blieb ihm erspart, und hätte nicht das griechische Volk in seiner Mehrheit so festes Vertrauen zu seinem König bisher besessen, Griechenland wäre längst völlig in die Hände der Verbandsmächte gefallen. Aber König Konstantin zeigte sich, wie kaum ein anderer Monarch der neutralen Länder, als fester Charakter, der sich weder durch Vordringen, noch sonstige Verführungen betören ließ, sondern wußte, daß das wahre Wohl Griechenlands einzig und allein in der Beherrschung strenger Neutralität bestand, und alle noch so kunstvoll oder rücksichtslos angelegte Unterwerfung der Verbandsagenten blieb wirkungslos. Weder der Hunger, noch der Raub seiner Schiffe, weder die Entlassung der griechischen Truppen noch die Besetzung griechischen Bodens haben es zuwege gebracht, daß König Konstantin einen Widerstand gegen die Pläne der Entente leistete. Erst der verbrecherische Ueberfall, der durch Italiens Besetzung des Epirus den letzten Trümpf der Verbandsmächte auf Griechenland lieferte, hat den griechischen König veranlaßt, dem Thron zu entsagen, da er hierin wahrhaftig nur das einzige Mittel sah, um ein Land vom Verderben zu retten. Nicht der Kronprinz, sondern der zweite Sohn Konstantins, Prinz Alexander, wird nun an die Spitze des Landes treten, dessen Schicksal beilege er nicht. Vorläufig werden wahrscheinlich England und seine Helfershelfer ihren Willen durchdrücken und das griechische Volk ins Schlepptau nehmen — aber auch nur vorläufig; die Stunde der Wiederbefreiung Griechenlands wird sicher kommen, vielleicht

schon eher, als wie das Verbandsräubergesindel denkt.

Ein Befreiungsstück der Entente.

(bb) Der „Vorwärts“ schreibt: Das griechische Volk ist angeblich jetzt befreit. Die Entente hat zum ersten Mal ein Stück ihres völkerrechtlich bedingten Programms durchgeführt. Die Griechen dürfen nachrechnen, was die Befreiung Land und Volk gekostet hat. Die Entente raubte dem griechischen Volk, nicht dem Herrscher, die Handelsflotte, dann raubte die Entente dem Volk ein Stück nach dem anderen vom Körper Griechenlands, dann wurde über das Volk, nicht der König, die Hungerblockade verhängt. Dies ist ein schwarzer Vorwurf, wie die geplante Befreiung Deutschlands durch die Entente aussehen würde. Die Griechen sind immerhin Neutrale, wir aber Feinde. Die Entente, die Wilson dem besiegten Deutschland verheißt, erhält durch das Schicksal Griechenlands eine greifbare Gestalt. Griechenland ist ein deutlicher Beweis, daß jede Befreiung durch die Entente nicht nur leer, sondern vernichtend teuer bezahlt wird.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 13. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
In starken Feuerstellungen kämpften sich die Artillerien im Ypern-Bogen und südlich der Douve. Westlich von Warneton kam mittags ein englischer Angriff in unserem Verbandsfeuer nur an wenigen Stellen aus den Gräben; die vordringenden Wellen wichen in unserem zusammengefaßten Infanterie- und Artilleriebeschuss unter Verlusten zurück. Vorons Scheitern dort in gleicher Weise ein erneuter Angriff der Engländer. Westlich der Straße Arras-Dens lag morgens heftiges Artilleriefeuer auf unseren Stellungen. Starke englische Kräfte, die auf dem Nord-Ufer des Souchez-Baches angriffen und in unsere Gräben drangen, wurden im kraftvollen Gegenstoß geworfen. In nachfolgenden erbitterten Handgranatenkämpfen engten unsere Stoßtrupps eine noch verbliebene Eindringlichkeit ein.
Front des Kronprinzen.
Armee des Generalfeldmarschalls Herzog.
In einzelnen Abschnitten der Aisne-Front, in der Champagne und an der Maas zeitweilig lebhafter Feuertätigkeit.
West von Würtemberg.
Nichts Neues.
Auf dem
Südlichen Kriegsschauplatz
und an der
Mazedonischen Front
keine größeren Kampfhandlungen.
Der Erste Generalquartiermeister
Eindundorf.
Der Abendbericht.
W Grosses Hauptquartier, 13. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Von den Fronten sind bisher keine größeren Kampfhandlungen gemeldet. — Die Festung London wurde heute von unseren Fliegern mit Bomben bes worfen.

Am Witschaete-Bogen

leiden die Engländer, die der Wolffkommentar zum Heeresbericht vom 13. Juni schreibt, weiter in hohem Maße unter den Schwierigkeiten, die das völlig zerstörte Gelände für die Anlage neuer Stellungen und den gesamten Nachschub- und Versorgungsdienst bietet. Minensprengungen, deren Vorbereitungen die Engländer schon vor über 1½ Jahren begonnen haben, haben im Verein mit dem taalangen Grano- und

Minensprengungen den gesamten Witschaete-Bogen in einer Weise zerstört, daß er nunmehr ein wildes Chaos von Trümmern und Betonbrocken bildet, das ein Gewirr von Stacheln durchzieht. Durch die gewaltigen Sprengungen hoffen die Engländer wohl diesmal, den Durchbruch zu erzwingen. Die Kalkfälligkeit und die ruhige Tapferkeit der deutschen Verteidiger, die sich nicht durch die schauerlichen Verheerungen der explodierten Minen einschüchtern ließen und der anflutenden Uebermacht den Boden Schritt für Schritt streitig machten, ließen den so großen Maßstab angelegten Durchbruchversuch zu Schanden werden. In der Zwickmühle der deutschen Stellungen in der Linie Sollebek-Warneton haben die Engländer alle früheren Vorteile verloren. Ihre Batterien, die mit den größten Schwierigkeiten über das fast unwegsame Gelände gebracht wurden, versuchten am 12. Juni sich in die neuen Stellungen einzuschieben. Da das gesamte geräumte Gebiet unter dem planmäßigen schweren Feuer der trefflichen eingeschossenen deutschen Artillerie liegt, erlitten die englischen Batterien beim Vorgehen und Einschleichen schwere Verluste. An nicht minder schwieriger Lage befindet sich die englische Infanterie, die im deutschen Frontminensprengungen sich bürstig neue Deckung graben muß. Die ungünstigen Verhältnisse haben die Engländer wohl zu dem Versuch veranlaßt, ihre Truppen am Witschaete-Bogen durch den Vorstoß gegen die Linie Warneton-Aa-Basse-Wille Luft zu schaffen. Allein die feindliche Sturmabsicht wurde rechtzeitig erkannt. Die mit Truppen gefüllten Gräben wurden unter Vernichtungsfürer genommen. Nur südlich des Epiere gelang es den Engländern, aus ihren Gräben vorzudringen. Unter schweren Verlusten mußten sie wieder zurückweichen. Auch ein zweiter am Abend an derselben Stelle angeführter Angriff erlitt im deutschen Eisenhagel. An der Arras-Front setzten die Engländer ihre vergeblichen Anstrengungen gegen den Dens-Bogen fort. Wie der Heeresbericht meldet, zerschallten hier alle ihre Anstrengungen an dem deutschen Widerstande. Der geringe Erfolg, der ihnen an einer kleinen Stelle beschieden war, wurde mit Hilfe von Flammenwerfern erzielt. Westlich von Festubert wurden wiederum Portugiesen gefangen genommen. Westlich von Gulluch scheiterte ein feindliches Patrouillenunternehmen.

Der französische Bericht.

Französischer Heeresbericht vom 12. Juni nachmittags: Bismarck heftiger Artilleriekampf in der Gegend der Hochfläche von Kalifornien und südlich von Corben. In der Champagne war die Besetzung unserer Stellungen am Mond-Berge und bei Cornette gegen Mitternacht ziemlich lebhaft. Wir schlugen an verschiedenen Punkten der Front feindliche Erkundungsabteilungen leicht zurück und machten einige Gefangene. — Der Bericht vom Abend: Mittlere Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf dem größten Teile der Front. Bei Einbruch in die deutschen Gräben in Richtung der Butte-de-Mesnil und in der Gegend von Chevauchés führten wir zahlreiche Verstärkungen aus und brachten etwa 10 Gefangene zurück. Ein deutsches Flugzeug wurde in Lothringen durch unsere Abwehrgeflüge heruntergeholt. Die beiden Flieger wurden gefangen.

Der englische Bericht.

Englischer Bericht vom 12. Juni: Wir machten in der letzten Nacht einen erfolgreichen Vorstoß nördlich von Neuve Chapelle. Feindliche Stoßtrupps wurden an anderen Stellen abgewiesen und eine Anzahl Feinde getötet.

Die Elsaß-Lothringer gegen die Ablösung vom Deutschen Reich.

Bei Schließung der Zweiten Kammer von Elsaß-Lothringen hielt Präsident Millin folgende Ansprache: Meine Herren! Wir können nicht auseinandergehen, ohne dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß uns ein ehrenvoller Friede beschieden ist. Es wird immer fühlbarer, daß die Ablösung Elsaß-Lothringens vom Deutschen Reich eine hervorragende Stelle einnimmt. Wir weisen mit aller Entschiedenheit den Gedanken zurück, daß uns unserer Willen der Krieg fortgesetzt wird. Die im Felde stehenden tapferen Söhne unseres Landes kämpfen und sterben nicht nur um die Rettung und den Bestand des Deutschen Reiches, sondern um ihr Heimatland. Ihr Beifall bezeugt mir, daß ich Ihnen aus dem Herzen gesprochen habe. In diesem Sinne rufen wir: Elsaß-Lothringen und das Deutsche Reich, sie leben hoch! — Präsident

1917

dem bismarckischen Weltanschauung unter dem Wortführer, eine rührende Rede gehalten. Die Rede ist in der Zeitung veröffentlicht. Sie ist in der Zeitung veröffentlicht.

Merkblatt

Dr. Köffel hielt folgende Ansprache: Unsere Tagung stand unter dem Einfluß der Ereignisse, die wir durchleben. Diese Aufgaben gerecht zu werden, war auch in dieser Session Ihr Bestreben. Wir mußten unserem Volke neue Opfer auferlegen, und wir wollen uns nicht täuschen über das, was noch von uns verlangt werden wird. Unser Land hat nur den einen Wunsch, daß es so bleiben möchte, wie es war. Wir haben auch den Krieg 1870 nicht erlitten. Damals wurden wir dem Deutschen Reich einverleibt. Wir haben unter der Regide Deutschlands während 43 Jahren die Segnungen des Friedens genossen; wir haben miterlebt, wie in dieser Zeit die Landwirtschaft fruchtbar und lebensfähig neben einer starken Industrie entwickelt hat und wie weiter die rasche Entfaltung der Verkehrsmittel und die Erzeugnisse der Technik und Wissenschaft miterlebt; wie auf dem Gebiete der Menschheit große sozialpolitische Probleme immer mehr der Lösung entgegengebracht wurden. Es würde uns schlecht anstehen, die Mühe eines solchen Versuches zu beklagen angesichts der Entfaltung, an der jeder in großen wie im kleinen seinen Anteil hat. Wir haben erfahren, was wir an dem Deutschen Reich haben; es wäre lächerlich, dies nicht anzuerkennen zu wollen. Es ist nie so viel vom Nationalitätsprinzip geschrieben und geredet worden, wie heute. Die Nationalität hat ihre Grundlage in der Abstammung der Sprache. Die amtlichen Gemeindefunktionen, die auf Volkszählungen beruhen — auf eigene Angaben der Bevölkerung — ergeben in Ostpreußen 87 % deutschsprechende, 12 % französischsprachige und 1 % fremdsprachige Einwohner. Wie das Nationalitätsprinzip in der Praxis wirkt, zeigen diese Zahlen zur Genüge. Meine Herren! Das Sozial hat uns 1871 wieder zu Deutschland geführt. Wir sind mit ihm wirtschaftlich, ethnologisch und sprachlich eng verbunden. Wir sind von der Lebensgemeinschaft durchdrungen, daß für Ostpreußen eine gemeinsame Zukunft nur im Verbände mit dem Deutschen Reich, zu dem wir freu stehen, zu erhalten ist. (Beifall.) In dieser Lebensgemeinschaft gehen wir heute auseinander in der Hoffnung, daß der gute Wille, den unser Kaiser zu dem Prinzip seiner Politik vor einigen Monaten proklamiert hat, bald allgemeines Verständnis finden möge. Ihn aber, den Kaiser, den Herrscher Ostpreußens und Kaiser des Deutschen Reiches möge Gott weiter schützen und leiten. Seine Majestät der deutsche Kaiser, er lebe hoch, hoch, hoch!

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Anteilige Meldung vom 13. Juni.)
Westlicher und Südöstlicher
Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wie aus den jüngsten Feindberichten hervorgeht, ist es abgemessen die italienische Armee oft heftige Witterungsangriffe, die auch in den letzten Tagen die italienische Stosskraft nicht zu nachhaltiger Entfaltung kommen läßt. So vermochte auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden der Gegner erst nach Einbruch der Dunkelheit seine Angriffe wieder aufzunehmen, die zuerst im Gebirgsgebiet und nach Witterung auch gegen den Monte Forno und die Grenzgebirge einsetzten. Unsere alpenländischen Truppen folgten dem Feind zurück. Er erlitt — namentlich am Nordflügel seiner Angriffsgründe — sehr schwere Verluste. Bei der Sponzo-Gruppe stelltenweise lebhafterer Beschäftigung.

Der italienische Bericht.

(W) Antilger Bericht vom 12. Juni: Auf der Hochfläche von Sieben Gemeinden gellern die Witterungsverhältnisse die Tätigkeit der Artillerie. An der Jussischen Front war die feindliche Artillerie besonders tätig gegen unsere Stellungen auf dem Bobice und die Höhen östlich von Bobice. Wir antworteten energisch.

(W) Antilger Bericht vom 13. Juni: An der ganzen Front die gewöhnliche Artillerietätigkeit. Einige Zusammenstöße von Aufklärerpatrouillen.

Der Kampf an der Hochfläche der Sieben Gemeinden.

(W) Aus dem Kriegspressenatier wird gemeldet: Der große Infanterieangriff der Italiener, der am 10. Juni auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden ins Rollen kam, war auf das sorgfältigste sowohl durch technische Vorarbeiten, als auch durch Bereitstellung sehr starker Kräfte, einer bedeutenden Artillerie und außerordentlich vieler Minenwerfer vorbereitet. Der Hauptstoß des Angriffs richtete sich gegen das dritte Korps. Um 5 Uhr früh begann auf der ganzen Front der Feind die italienische Artillerie ihre Arbeit. Sie richtete ihr Feuer sowohl auf die Marschlinien und Reservat, als auch gegen unsere Kampfstellungen selbst. Die in den Tälern verlaufenden Anmarschlinien traktierten sie durch Vergiftung ungangbar zu machen. In dieses gegen unsere Gräben gerichtete Artilleriefeuer griffen die Minenwerfer mit unerbittlicher Beständigkeit ein. Kein Stunden lang tobte dieser Feuersturm; dann gab die Explosion von zwei seit langem vom Feinde vorbereiteten Minen der italienischen Infanterie das Zeichen zum Angriff, dessen Wucht sich gegen die von vorgerückten Junitruppen bekannten Monte Leopoldo-Monte Campyge-Gruppe-Monte Bobice und gegen die Sponzo-Gruppe richtete. In mehreren Stellen gelang es, nach zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags die feindliche Infanterie aus ihren Gräben vor; im selben Augenblicke setzte mit automatischer Sicherheit das Speerfeuer unserer vorzüglich geleiteten Artillerie ein. Die meisten italienischen Angriffe blieben schon unter diesem Granatregen liegen oder wurden durch Infanterie- oder Maschinengewehrfeuer zurückgeschlagen. Nur einzelnen wenigen Abteilungen gelang es, über die geschlossenen Hindernisse hinweg in unsere feindlich eingeebneten Gräben vorzudringen. Hier aber bereiteten die herangehenden Reserven mit Bajonet und Handgranaten ihnen einen sehr heißen Empfang, so daß sie nach erbittertem Handgemenge wieder zurückzogen. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das österreichische Schützenregiment Nr. 3 besonders aus. An allen Stellen, wo die Italiener eingriffen, wurden sie reglos abgewiesen.

War im Bereich einer Kompanie war zur Nachtzeit der Kampf noch nicht abgeschlossen. Die Zerstörung der feindlichen Minen der italienischen Infanterie, die eine Gasse zu unseren Linien bahnen sollte, mangelte vollkommen; überdies fügte der Feind dadurch nicht nur, sondern sich selbst bedeutende Verluste zu. Der italienische Vorstoß auf das historisch gebundene Kampfgelände der Sieben Gemeinden endete dank der unvergleichlichen Tapferkeit unserer Truppen und dem vorzüglichen Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie mit einem vollen Mißerfolg des Feindes. Die Italiener werden sich die Überzeugung geholt haben, daß diese Front für Entlastungsoperationen nicht geeignet ist.

Die unterirdische Kaserne.

Aus dem Standort einer Ingenieuranstalt am Sponzo berichtet Leonhard W. dem „Berl. Tagbl.“: Der Gegenangriff ist durchgedrungen, der Weg nach vorne ist frei. Morgen in aller Frühe wollen wir hinaus. Aber schon in der Nacht trübte uns Meteorstürme, Bombensturz und Kanonenhagel aus dem Bett: Die italienischen Flieger sind vor dem Mond, wie Mähdantzen von einem fahlen gütigen Spiegeleis. Die Bomben stießen nieder auf die Heideflächen; eine trifft eine Baderlei, andere fallen rings um den Bahnhof ins offene Feld. Bald darauf schneit von einem unserer Flugplätze ein Schwadron österreichisch-ungarischer Flugzeuge heran und nimmt die Verfolgung auf. Vom Auto aus sehen wir hinter einen Hügel auf einen Brandenburgertürmchen sitzen, und beim Naken eines zweiten Brandenburger Flugzeuges nehmen. Die Arbeitskolonnen, die den Weg zur Front ausheben, suchen vor den Sperrungen der feindlichen Flieger Deckung; der Train macht unter Bäumen halt. Ein Spital steht an der Straße, ganz geschlossen; die italienische Artillerie schlägt jeden Nachmittag und Abend nach den österreichischen Batterien und kündigt sich bei ihrem Lärm durch den Rauch an, der das rote Kreuz. Der Wald ist hellenweise herbstlich braun und wie von Rot zerstreut. Das ist die Wirkung der Gasgranaten, die der Gegner in die Sperrzone schickt. Arbeitskolonnen, Train und Sanitätspersonal tun in dieser Zone der Verberberung ihre Pflicht. Rote Kreuze, die feine Gebirgsbahn. Die Verwundeten und Kranken des geschlossenen Feldspitals sind in eine unterirdische Kaserne übergeführt. Die Kaserne ist ein Bergwerk, dessen Wände mit Brettern gefüllt sind. In den Gängen steht Zeit an Zeit. Ein Ventilator sorgt für frische, frische Luft. Mehrere Verwundete haben in den letzten beiden Wochen diese Kaserne als erste Station zur Genesung begrüßt. Draußen zertrümmern die italienischen Granaten und führen unwiderlich in einen Trupp gelangener Italiener, die gerade auf dem Abmarsch sind und sich lachend und schwappend aller Kriegsdrangsal entziehen. In den letzten Tagen haben die Italiener an der Sponzo-Gruppe, als wollten sie lauter neue Bäume pflanzen und mühen die frischen Gräber des Soldatenfriedhofs auf, wo eben die Totengräber ihres traurigen Untes wachen. Nachher haben sie ganz nach und voller Schminke der Sponzo und Monte Sponzo auf sie herab. Zur Seite bräunt sich der tote Mondkrater der Landschaft von San Marco, unterhand blickt sich die beiden räumigen Kamelhöfen des Toten Str.

Die furchtbaren Verluste der Italiener.

(W) In einer Korrespondenz der „Neuen Zürcher Nachrichten“ aus Oberitalien, die ihnen durch Gelegenheiten übermitteln werden konnte, heißt es: Heute sind alle Kirchen und öffentlichen Gebäude in Krankenhäusern verwandelt. Ganz besonders ist die Stadt der Sponzo über die furchtbaren Verluste in Oberitalien. Immer neue Verwundete kommen an. Sobald die Leute einigermaßen reifsfähig sind, werden sie nach Südbitalien abgeführt, um neuen Angestellten des Krankenhauses zu überlassen.

Rücktritt des italienischen Ministeriums.

(TU) Der schweizerische Botschafter in Rom meldet aus Rom: Sämtliche Mitglieder des Ministeriums haben dem Präsidenten ihren Rücktritt eingebracht. Die Krise ist auf innerpolitische Ursachen zurückzuführen.

(TU) Die italienische Kabinettsliste ist nun offenbar. „Corriere della Sera“ berichtet, daß die Minister Bissolati, Comandini und Sonni bereits am Montagabend ihre Entlassung eingebracht haben. Vorgesetzten haben alle Minister dem Ministerpräsidenten ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt. Bissolati ist für eine Umbildung des Kabinetts.

In den Armen lagen sich beide.

(W) Zwischen Sonni und Bissolati fand auf Betreiben der einflussreichsten Persönlichkeiten eine Aussprache statt, die einen äußerst idealistischen Verlauf nahm und zu einer Versöhnung mit Umarmung der beiden Männer führte.

Die Lage im Osten.

Der Frieden ohne Annexion.

(W) Wie das amtliche Blatt des Österreichischen Reiches und Soldatenrats „Reichsblatt“ vom 2. Mai in einem Artikel mit der Überschrift „Eine Annexion“ hervorhebt, ist der Begriff Annexion in ganz verkehrtem Sinne ausgelegt worden. Offene und geheime Imperialisten sprachen von Verbesserung der Grenzen, Befreiung der Völker, Wiederherstellung eines entzerrten Gebietes mit dem früheren Mutterlande. Wenn diese Auslegung angenommen würde, müßte so lange getämpft werden, bis Deutschland in die Mark Brandenburg, Frankreich in die Provinz Jülich und die Grafschaften und das Großfürstentum Moskau zurückgeführt seien. Das wäre ein Krieg ohne Ende. Ausland sollte baldigen Frieden und wenn es die Lösung Frieden ohne Annexion auf seine Fahnen geschrieben habe, so verheißt es unter Annexionen einfach Abgrenzung von Völkern, die am Tage der Kriegserklärung einen

anderen Staat gebildet. Das sei klar und deutlich nur diejenigen können das nicht begreifen, die es nicht begreifen wollen.

Eine russische Erklärung gegen die Generaloffensive der Entente.

(W) Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ nimmt die radikale russische Presse gegen die Forderungen der Alliierten in Rußland die gemeinsame Offensiv zu unterstützen, gegen England Stellung. Deutschland habe rasch recht, sich als Sieger zu fühlen. Dieses Gefühl sei aber für den russischen Imperialismus untragbar. Der englische Imperialismus sei als die Triebfeder des Strebens, Deutschland den Sieg zu entreißen, zu betrachten. Das Opfer, das hierfür gebracht werden soll, sei Rußland. Nur im Sinne der russischen Demokratie ließen die russischen mit den englischen Kriegsziele verträglich. Ihre Wege schieden sich, wenn Deutschland bereit sei, die besetzten Gebiete herauszugeben. Wenn die Alliierten dagegen noch die Fortsetzung des Krieges wünschten, müßten sie von Rußland eine Abgabe erhalten.

Weitere 20000 Tonnen

als Opfer der U-Boote u. Minen.

(W) Amtlich wird gemeldet: In den Sperrgebieten um England sind durch die Tätigkeit unserer U-Boote 20000 B.-M.-T. versenkt worden.

Unter den Schiffen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Chemin“ (6699 B.-M.-T.), mit 9700 T. Stück u. von England nach Indien, der französische Dampfer „St. Hubert“, mit Kohlen nach Frankreich, die englischen Fischdampfer „Gooden Hope“ und „Bergilla“. Von letzterem wurde der Kapitän gefangen genommen. Unter den Ladungen der übrigen versenkten Schiffe befanden sich u. a. hauptsächlich Holz, ferner Stützholz, Tran und Fischbein nach England.

Eins unserer U-Boote hatte mit einer Segler-U-Boots-Falle bei den Hebriden ein Gefecht, wobei das U-Boot mindestens 4 Treffer auf die U-Bootsfalle erzielte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

540 versenkte Schiffe in einem Vierteljahr von der englischen Admiralität zugegeben.

(bb) Der Marineminister der „Times“ hat die Verluste der englischen Handelsflotte im letzten Vierteljahr, wie sie aus den Veröffentlichungen der britischen Admiralität hervorgehen, zusammengefaßt. Sie belaufen sich auf 303 Schiffe über 1000 Tonnen, 126 Schiffe unter 1000 Tonnen und 111 Fischereifahrzeuge. Der Korrespondent sagt wohl, daß eine Verminderung der englischen Schiffszahl eingetreten sei, er hält sich jedoch, die Behauptung der britischen Admiralität und der britischen Presse, daß eine Verminderung der U-Bootsgefahr eingetreten sei, zu unentschieden, vielmehr betont er, daß man nach wie vor über den versenkten Tonnenraum im Dunkeln tappe. Er hat gleichzeitig eine Statistik über die aus- und einlaufenden Schiffe zusammengestellt, aus der hervorgeht, daß im April der Schiffverkehr meißens am größten war, und in diesem Monat wurden, dem Bericht der englischen Admiralität zufolge, die meisten Schiffe versenkt.

Opfer der U-Boote und Minen.

(W) Ein deutsches U-Boot hat den bewaffneten amerikanischen Dampfer „Betröte“, 3710 B.-M.-T., versenkt. 20 Mann wurden getötet. 2 besetzte Boote wurden vernichtet.

Folgen des U-Bootkrieges.

„Manchester Guardian“ schreibt zur Lebensmittelfrage: Man behauptet in englischen Zeitungen, daß im Monat März über 1/2 der noch im Mai 1916 eingelaufenen Schiffe mit Lebensmitteln in englischen Häfen ausgelassen wurden.

Ein beschädigtes deutsches U-Boot

in Cadix interniert.

(W) Ein deutsches Torpedoboot fand in der Nähe der Stadt von Cadix das deutsche U-Boot „U. 52“, dessen Maschinen durch einen Anwesenheitsbeschädigt waren. Die Besatzung von 20 Mann und das U-Boot wurden in den Hafen eingeschleppt. Es darf mit den Schiffen der Zentralmächte, die im Hafen Zuflucht gesucht haben, nicht in Verbindung treten. Da die Ausbesserungen mehr als 2 Tage dauern werden, wird das U-Boot interniert. Der deutsche Kommandant hat den Behörden einen Besuch abgestattet, der von diesen erwidert wurde.

Vermehrung der Reichstagsmandate?

(TU) Bei dem Plan einer Vermeidung der Reichstagsmandate handelt es sich um die Frage der Neueinteilung der Wahlkreise, die den Verhältnisausschluß des Reichstags bisher noch nicht bekräftigt hat, aber vielleicht schon während der Sommerferien bekräftigen soll. Diese Vorschläge gehen in erster Linie von der Fortschrittlichen Volkspartei aus. Ueber Vorschläge sind die Verhandlungen zwischen den Fraktionen bisher allerdings noch nicht hinausgekommen. Die Unter-

handlungen, die zu einer Einteilung zwischen den Parteien der Linken einschließlich des Zentrums auch über diese Frage führen sollen, sind vielmehr noch weit im Rückland. Noch weniger hat die Reichsregierung bisher zu dieser Frage Stellung genommen. Vielleicht ist aber die Einteilung des Abgeordneten- und Bundesraths so aufzufassen, als ob nunmehr auch das Zentrum einer solchen Einteilung nicht mehr abgeneigt wäre.

Der österreichische Ministerpräsident für einen starken Einheitsstaat.

(W) Nach Beginn der Dienstag-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses teilte der Präsident die Inkraftsetzung des Gesetzes betreffend Änderung der Geschäftsordnung mit. Der Präsident knüpfte an diese Mitteilung den Wunsch, daß das Haus mit der neuen Geschäftsordnung sich selbst, dem Staat und den Wählern des Staates gerecht werden möge. Das Haus begann die erste Sitzung des Budgetkommissionen, welches Präsident Graf Clam-Martinich mit einer Regierungs-Erklärung einleitete. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung alles aufbieten werde, um auch ihrerseits dazu beizutragen, daß die Tagung des Reichsrates dem Vaterland in dieser ersten Zeit eine mächtige Stütze sei und der Bevölkerung in dieser schweren Zeit Hilfe und Trost bringe. Der Ministerpräsident erinnerte an die unglücklichen Opfer, welche das furchtbare Eintrüben Krieger verlangt. Alle Tränen, die geflossen sind und fließen, sagte der Ministerpräsident, sind nicht umsonst geflossen. Unsere alte heiligste Wahnvorstellung sieht heute nach 4 Kriegsjahren fester denn je. Sie feiern ein Erntedankfest, ein Erntedankfest aus Völkern und innerem Glauben. Im festen Vertrauen auf die unüberwindbare Mauer unserer Verteidiger bilden wir stolz, erhabenen Hauptes voll Vertrauen in die Zukunft. Hinsichtlich der auswärtigen Lage sind unsichtigen und Möglichkeiten zur Herbeiführung einer sehr vollen Friedens vor handen. Der Ministerpräsident kam auch auf den wieder auflebenden Nationalitätenhader zu sprechen. Er beleuchtete dabei die dem österreichischen Einheitsstaat zuwiderlaufenden schädlichen Sonderwünsche und sagte: Diese Sonderwünsche sind durch die von dem Weltkrieg ausgehenden nationalen Leidenschaften zu erklären. Aber die Fehre dieses Krieges ist wahrlich eine andere. Die Völker Österreichs haben in keinem Augenblick der Geschichte ihre unaufslöslige Zusammengehörigkeit maßvoller vertreten, ihren geschlossenen Staatswillen und ihre stetige Kraft in Wöhr und Angriff mit elementarer Wucht zu entfalten vermocht als in dem Weltkrieg unserer Tage. (Zustimmung.) Die festen Grundlagen des Reichs, die aus den politischen Werten der letzten Jahre glücklicherweise unversehrt hervorgegangen waren, haben sich als unerschütterliche Träger einer beispiellosen, von Freund und Feind bewundernswürdigen Wucht erprobt. Stark wie Österreich in diesem Kriege war und ist, muß es auch im Frieden bleiben, wenn es im Weltkampf der Nationen der Welt um die friedlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Zukunft nicht zu kurz kommen soll. Nur ein festes, gesundes, kraftvolles, gesundes Staatswesen wird den Anforderungen der Zukunft dauernd gerecht werden. Darum darf an jenen vollbewährten Grundlagen nicht gerüttelt werden. Die Regierung muß vor allem gegen die Erörterung von politischen Zusammenhängen, die in die Subjektivität der verbündeten Mächte oder in die des anderen Staates der Monarchie hinübergreifen, ausdrücklich Verwahrung einlegen. (Zustimmung.) Wenn in der Reihe von Erklärungen in der Eröffnungsitzung des Reichsrates zum Staat nicht in jener deutlichen Weise hervortrat, wie es nach fast drei Kriegsjahren erhofft hatte, so mag der Grund vielleicht in dem nationalen Weltzustand zu suchen sein. Wäre es anders, ich glaube, die Völker Österreichs würden es nicht verstehen. (Zustimmung.) Vor allem aber würden es diejenigen nicht verstehen, die ohne Unterschied der Nationalität an den Fronten ihr Herzblut für Österreich einfließen. (Beifall.) Die hier gehörten Programme können schon deshalb nicht nebeneinander vermittelt werden, weil sie sich gegenseitig durchkreuzen. (Zustimmung links.) Die Völker Österreichs waren, wenn sie ihre Wünsche in solcher Form zu veröffentlichen versuchten wollten, verurteilt, ihre Kräfte in endlosen, ausbleibenden Kämpfen aufzuheben. Der Ministerpräsident besprach sodann den wirtschaftlichen Ausgleich mit Ungarn und hob die im Weltkrieg als gemeinsame Lebensnotwendigkeit erkannte unaufslöslige Zusammengehörigkeit der beiden Staaten der Monarchie hervor, die auch beiden Staaten den gar nicht hoch genug zu veranschlagenden Gewinn stiftete, daß die Monarchie als gewichtiger Faktor auf dem Plane der künftigen handelspolitischen Abmachungen auftreten könne. Vor allem werden wir, fuhr der Ministerpräsident fort, ein Abkommen mit jenen Staaten suchen, mit denen uns in gewaltiger Zeit vollwertige Bindungen umschließen, mit dem Deutschen Reich (Beifall) und Belgien, das uns schon vor dem Kriege durch Jahrzehnte hindurch ein mächtiger, treuer Bundesgenosse gewesen ist; mit der Türkei und Bulgarien (Beifall) und Serbien, die seit langem unsere Freunde, während des Kampfes uns als Verbündete zur Seite traten. Das weitere Programm erstreckt sich auf jene Staaten, deren Neutralität die Regelung wirtschaftlicher Beziehungen ins Auge faßt, während im übrigen natürlich vorerst das Weltbild nach dem Kriege abgeordnet werden muß. Der Minister schloß: Viele von uns sind im Schützengraben gelegen, Deutsche, Österreicher, Polen, Ukrainer, Slowenen, Rumänen, Serbokroaten und Italiener, und die Wunden schufen gleich gut, und die Wunden waren gleich tief. (Beifall) und zwischen uns. (Beifall) Es wäre einfach nicht denkbar, daß dieselben Wunden, die gegen eine Welt von Feinden Österreichs Grenzen bis zum letzten Atemzuge verteidigten, nicht in ständiger Feindschaft, auch den Schatten des inneren Völkers zu bannen und unter Vaterland hinauszuführen aus dem Alltagsleben der Nationen und Parteien einer glücklichen Zukunft entgegen. (Beifall) Der Ministerpräsident erklärte, daß er sich vereint dafür, daß, wenn unsere Krieger heimkehren, die Wunden nicht schon gelegt sind für jenes Österreich, wie es uns heute drängen im treuen Glauben an die Heimat erheben und an dessen Wille sie sich aufrichten in mancher Stunde furchtbaren Entsetzes. (Zustimmung Beifall.)

Westfla

Eine neu

Kamen, breitet folgen ernährungsanstellung im freischwerfenden Berichten Frühjahrs des deutschen der nach W an Bodenerge als bisher in gehabte Vere aus Nummern Beziehung zu fehlende Klar gegen den bi Befürchtungen die derze neuen Er An Speise gung der ni mit 5 B zu Juli, wo Kartoffeln zu kionen Zent jahr aufgeste stimmung zu Menge vorhe im Osten bis hat aber meh noch der zu watten muß herige 5p Orten nicht fällen. Es den. Mit de der bisherige übrigen mehr mög daß für fehler zu liefern Lage der B nstigt, die bemeffen.

von G Ein man es l zum Die Be heutige

Kamen, den Grundf den U-Boot ternehmer in vor besonde beir verbun Besonde erfordert auf Borficht des Unterneh kennt. In in einem R fährlichen ersatz für Unfall bewa

Kamen, Karl Schi 27, erhält Eiserne zier bestf Tapferkeit v Stinde v Steiger Aug Eiserne verdient.

Den 12. Juni in im Reserbel zier Frig Er war mit Wut unsere Erbsind zu hat er zahl und wurde leit brachte den letzten wurde er v daß die We ten. Der Z verlickern in Schützenverei Zur Beerdig Zur Erbsind treter verein und nachmittag Bezüglic glosen weis auf hin, daß den liegt, d bestandes d Arbeit zu zziehung gel absehbarer beschaffen Lo und geelene längere Zeit

Westfalen u. Rheinland.

Eine neue Erklärung des Kriegs- ernährungsamtes.

Kamen, 14. Juni. Das Volksbüro verbreitet folgende Bekanntmachung des Kriegs-ernährungsamtes: Nachdem die Frühjahrsernte im wesentlichen beendet ist, die erste Ernteernte der Getreidearten, welche in der Regel im Juni und Juli eingebracht werden, der nach Wegzug der Saat verbliebene Stand an Bodenerzeugnissen der alten Ernte genauer als bisher übersehen. Die dieser Tage stattgehabte Beratung über die Getreideausfuhr aus Nummern hat auch über die in dieser Beziehung bestehenden Ausfuhrbeschränkungen die Möglichkeit geschaffen, danach ist entgegen den bisher von mancher Seite geäußerten Befürchtungen die Möglichkeit gegeben, die derzeitige Proportion bis zur neuen Ernte unberührt zu lassen. Im Speisefaktoren sind zur Versorgung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung mit 5 Pfund wöchentlich bis Mitte Juli, wo ein volles Einsetzen der neuen Kartoffeln zu hoffen ist, noch etwa 12 Millionen Zentner nötig. Nach den im Frühjahr aufgestellten Berechnungen ist mit Bestimmtheit zu erwarten gewesen, daß diese Menge vorhanden sein würde. Der schwere, im Osten bis in den April andauernde Frost hat aber mehr Schaden hervorgerufen, als man nach den zunächst eingehenden Berichten erwarten mußte. Infolgedessen hat die bisherige Spfindige Ration in manchen Orten nicht aufrecht erhalten werden können. Es mußte Mäßigkeit geliebt werden. Mit dem weiteren Schwinden des Restes der alten Vorräte wird die Aufrechterhaltung der bisherigen Ration auch in den übrigen Bezirken vielfach nicht mehr möglich sein. An dem Grundfals, daß für fehlende Kartoffeln Brot oder Mehl zu liefern ist, wird festgehalten. Die Lage der Brotgetreidebestände macht es aber nötig, die Erntemenge vorsichtig zu bemessen.

Griseldis

Roman

von G. Courths-Mahler.

Ein neues Werk der beliebtesten Romanautorin, das jeden, der es liest, durch die spannende Handlung in den Bann zieht und bis zum letzten Kapitel fesselt wird.

Die Veröffentlichung beginnt in der heutigen „Frisch Heim“-Nummer.

Kamen, 14. Juni. (Verschiedenes.) Nach den Grundrissen über den Werbertrag ist der Werber einer Arbeit gegenüber dem Unternehmer im allgemeinen verpflichtet, diesen vor besonderen Gefahren zu bewahren. Besonders gefährlich ist der Werber, der auch besondere Sorgfalt und Vorkehrungen des Bestellers, umso mehr, wenn der Unternehmer die besondere Gefahr nicht kennt. In Anwendung dieser Grundsätze ist in einem Rechtsstreit der Werber einer gefährlichen Ausbeute zur Schaden-erfah für einen bei der Arbeit entstandenen Unfall verurteilt worden.

(Kamerer Ehrenfest.) Der Oberheizer Karl Schürmann von hier, Nordmänner 27, erhielt wegen besonderer Tapferkeit das Eisene Kreuz. — Zum Unteroffizier befördert wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde der Gefreite Otto Dönitz von hier, Sohn der Frau Witwe Steiger August Dönitz, Bahnhofstraße 22. Das Eisene Kreuz hat er sich bereits vorher verdient.

Der Heldentod fürs Vaterland starb am 12. Juni infolge einer schweren Verwundung im Reservebataillon Köln-Deuz der Unteroffizier Fritz Brog, Bahnhofstraße 109. Er war mit bei den ersten, die in feindlichem Feuer unsere Stadt verteidigten, um gegen den Feind zu ziehen. In den vielen Monaten hat er zahlreiche schwere Kämpfe mitgemacht und wurde immer verwundet. Seine Tapferkeit brachte ihm das Eisene Kreuz ein. In den letzten schweren Kämpfen des Westens wurde er von einer Granate derart verletzt, daß die Verwundungen den Tod herbeiführten. Der Kamerad und der Kameradenverein bestatten in ihm ein treues Mitglied und der Kameradenverein seinen derzeitigen Schützling. Zur Beerdigung der nach hier überführten Leiche treten die Militärvereine, der Kameradenverein und die Jugendkompanie am Freitag nachmittag an.

Bezüglich der Entzignung von Kirchen-
glocken weist der Evangel. Oberkirchenrat darauf hin, daß es im Augen der Kirchengemeinden liegt, dem mit der Aufnahme des Glockenbestandes beauftragten Sachverständigen die Arbeit zu erleichtern. Für die zur Entzignung gelangenden Glocken werde sich in absehbarer Zeit ein vollständiger Ersatz nicht beschaffen lassen, da die Arbeitskräfte fehlen und geeignete Rohstoffe für diese Zwecke auf längere Zeit hinaus noch nicht wieder zu

erlangen sein würden. Unter diesen Umständen liege die Gefahr nahe, daß demnächst minderwertige Ersatzware den Kirchengemeinden angeliefert werden, und daß manche Gemeinde in dem Wunsche, möglichst schnell wieder zu einem vollen Geläute zu gelangen, geneigt sein werde, von solchen Angebotsgeboten zu machen. Die Gemeinden sollen den Fragen des Erlasses gegenüber eine abwartende Haltung einnehmen. Den verbleibenden Glocken möchte die sorgfältigste Pflege zuteil werden.

Erhöhung des Wochengeldes für Kriegswächterinnen.

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 22. März eine Resolution angenommen, die eine Steigerung des täglichen Wochengeldes für die Kriegswächterinnen auf 1,50 Mark verlangt. Eine Verordnung des Bundesrats vom 2. Juni 1917 trägt diesem Wunsche Rechnung und erhöht den Betrag des Wochengeldes, das nach den Bekanntmachungen über die Wochenhilfe für die Kriegswächterinnen zu zahlen ist, von 1 Mark auf 1,50 Mark täglich. Die Maßnahme wird dadurch begründet und gerechtfertigt, daß die Nahrungs- und Stärkungsmittel, für deren Anschaffung das Wochengeld verwendet werden soll, erheblich im Preise gestiegen sind. Das Wochengeld, welches weiblichen Beschäftigten auf Grund ihrer eigenen Krankenversicherung aus Mitteln der Krankenkassen gewährt wird, bleibt von der Erhöhung unberührt. Der Betrag dieses Wochengeldes richtet sich auch weiterhin nach den Sachlagen der betreffenden Krankenkasse. Die Erhöhung der aus Reichsmitteln gewährten Wochenhilfe ist nicht rückwirkend, sondern tritt erst mit dem Tage der Verkündung der Verordnung in Geltung.

Die Beobachtungen werden, werden namentlich die Köln-Berliner Schnellzüge nicht gleichmäßig vom Verkehr in Anspruch genommen. Während z. B. bei den Nachschiffen vielfach über die Befriedigung der Abreise geklagt wird, werden andere durchgehende Fernzüge, wie der D-Zug 3 Köln-Berlin ab 12.09 nachm. Berlin-Berlin ab 5.52 abends und der D-Zug 22 Berlin-Berlin ab 2.37 nachm. Köln-Berlin ab 12.17 nachm. nur wenig benutzt. Den Reisenden wird daher in ihrem Interesse die Benutzung auch dieser günstigen Zugverbindungen empfohlen.

Methler, 14. Juni. (Vortrag Schmale.) Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich Sonntag nachmittag im Festsaal der Stadtverwaltung versammelt, um den Vortrag des Herrn Oberstleutnants Schmale über seine Erlebnisse bei unseren Soldaten an der Westfront zu hören. In überaus fesselnder, die gesamte Aufmerksamkeit weckender und bis zuletzt wachhaltender Weise schilderte der Redner, wie es in der Gegend von Reims aussieht, wie unsere Soldaten und unsere Offiziere dort wohnen, speisen, sich unterhalten und kämpfen, wie sie, wenn sie verwundet werden, gepflegt und geheilt und wie, wenn sie ihr junges Leben für das Vaterland lassen müssen, bestattet werden. In anschaulichen Bildern stellte er der Zuhörerschaft die dortige Gegend mit ihren Dörfern und Städten, mit ihren Truppenlagern und ihren Verstecken vor Augen; er führte sie in die verminten französischen Häuser, auf einen Verbandsplatz, in den Gefechtsstand einer Infanteriedivision, in das Quartier unserer Soldaten, in ein Soldatenheim, ja auch in eine Entlassungsanstalt. Auch das in deutschem Besitz befindliche Fort der Festung Reims, über das die Granaten hinüber und herüber sausen, durften wir im Geiste besuchen und all die Arbeiten sehen, die dort zur Abwehr der französischen Angriffe vorgenommen worden sind. Mehrere Beispiele führte der Redner, der aus Liebe zur Heimat seiner Gattin aus Bielefeld zu uns herübergekommen war, um auch hier an seinem Teile mit dazu beizutragen, daß das Heimatheer Hand in Hand mit dem Meer an der Front durchhält bis zum siegreichen Frieden. Dieser Entschluß ist sicherlich in den Herzen aller Zuhörer aufs neue geweckt und gestärkt worden. Und das ist der einzige Lohn, den Herr Schmale begehrt, aber auch der schönste. Der Erlös aus dem Eintrittsgeld wird der U-Boot-Spende zugeführt werden.

Methler, 14. Juni. Das Eisene Kreuz wurde dem Gefreiten Heinrich Detering wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde verliehen und ihm daselbe von Sr. Majestät dem Kaiser persönlich überreicht.

Westf., 14. Juni. (Eisernes Kreuz.) Der Kanonier Hermann Tettendorf, Sohn der Frau Tettendorf in Westf., der sich zurzeit im Lazarett in Essen a. d. Ruhr befindet, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Westf., 14. Juni. (Diebstahl.) Beim Landwirt Entrop, Wilhelmstraße 23, wurde eingebrochen. 1 Paar niedr. Schaftkiesel, 1 Paar Salbische, 2 Unterhosen, 2 Schürten, 3 Spindelein, 1 Topf mit 5-6 Liter Sahne, 12 Gläser mit Gelee, 3 Flaschen mit etwa 2 Liter Bruchsaft, 1 Flasche Johannisbeersaft, etwa 20 Einkochgläser, „Bade-Dubler“ und „Wied“, mit Gewürzen und Obst, 1 Glas mit Kalbfleisch, etwa 20 Flaschen Wein, 1 Pfund Butter und 5 Brote fielen den Diebstahlern in die Hände. Die Diebe haben die Diebstahlsurkunde erhalten und sind so in das Innere gelangt. Nach Durchsuchung des Vorratsschranks an der Fleischbühne stahlen sie die vorgenannten Sachen. Der Reichshofrat hat den Diebstahl am 4. Juni um 4 Uhr vormittags fünf Personen beobachtet, welche durch das Westdeutsche-Damm in der Richtung nach Kamen und dann die Zechenbahn von „Kamen“ entlang gingen. Vier von diesen trugen 2 Kisten, der fünfte einen Kasten. Die vier sind unerkannt entkommen.

Wasserkurs, 14. Juni. (Kamengedächtnis.) Die Kamengedächtnis werden mitunter durch solche Eingriffe der Diebe in die Kamengedächtnis empfindlich geschädigt. Am 28. März d. J. wurden einem Bergmann in Wasserkurs durch die Arbeiter Fritz Bau-

mann und Friedrich Kirchhoff aus Methler 3 Kisten Kamengedächtnis gestohlen, die der Besitzer nicht zurückbekam, obgleich die Diebe alsbald ermittelt wurden. Mit Rücksicht darauf, daß die Kamengedächtnis durch derartige Diebstahle empfindlich geschädigt werden, erkannte die Dortmund. Strafkammer gegen Kirchhoff auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, Baumann erhielt 1 Monat Gefängnis.

Bradel, 13. Juni. Folgende Lebensmittel gelangen in dieser Woche zur Ausgabe: Auf Warenkarte A 39 100 Gramm Kandisbutter. Sollte die zur Verfügung stehende Menge nicht ausreichen, wird als Ersatz Kunstbutter aus gegeben. Auf Warenkarte A 60 2 Eier (Eiweißhalter ausgegeben). Auf Warenkarte A 61 100 Gramm Del oder Speisefett. Auf Warenkarte A 62 100 Gramm Teigwaren. Auf Warenkarte A 63 der Feinsten 60 Gramm Butter. Da Kartoffeln nicht zur Verfügung stehen, werden als Ersatz ausgegeben: auf die grüne Kartoffelkarte 4 Brotmarken und auf die rote Kartoffelkarte 4 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 64 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 65 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 66 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 67 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 68 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 69 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 70 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 71 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 72 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 73 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 74 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 75 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 76 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 77 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 78 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 79 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 80 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 81 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 82 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 83 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 84 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 85 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 86 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 87 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 88 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 89 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 90 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 91 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 92 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 93 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 94 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 95 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 96 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 97 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 98 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 99 1 Pfund Schmalz. Auf Warenkarte A 100 1 Pfund Schmalz.

Darmst., 13. Juni. Ein einpänniger Wagen stand seit Tagen auf dem Wege nach Schöden oberhalb des Westdeutdammes. Da der Eigentümer nicht ermittelt wurde, nahm die hiesige Polizei-Verwaltung das Gefährt in Verwahrung. Inzwischen ist der Wagen irgendwo gestohlen.

Westf., 13. Juni. Die Sammlung der U-Boot-Spende ergab in der Gemeinde Westf. die Summe von 1324,10 Mark.

Köln, 13. Juni. (Diebstahl.) Der Witte Friedrich Brochhaus zu Lindlar wurden aus der verfallenen Stellung durch Einbruch 2 Güter im Werte von 50 Mark gestohlen.

Dortmund, 13. Juni. (Mehl beizuge-
nahmt.) Bei einem hiesigen Speiditeur wurden 80 Zentner Mehl, die für einen Dortmund. Kaufmann bestimmt waren, beschlagnahmt. Vermutlich sollte das Mehl unter der Hand zu höheren Preisen im Kleinhandel veräußert werden. Jetzt ist das Mehl der Zustellungsstelle des Kriegswirtschaftsamtes überwiesen worden.

Westf., 13. Juni. (Zur Milchversorgung.) Um im nächsten Winter die Milchversorgung einigermaßen sicherzustellen, wird städtischerseits geplant, 100 gute Milchkühe für diesen Zweck einzustellen und zu unterhalten.

Stettin, 13. Juni. (Grafenwunder.) Munchen werden auch bei Grafenwunder Bucherpreise gefordert. Eine Nummer (60 Quadrat-
ruten) kostete früher etwa 24 Mark, während sie diesmal bis auf 70 Mark getrieben ist.

Beerdigung des Fliegerleutnants Schaefer.

Krefeld, 13. Juni. In eindrucksvoller Feier wurde hier der nach dreißig Flugtagen im Luftkampf gefallene Leutnant Emil Schaefer Montag nachmittag zur letzten Ruhe beigesetzt. Als Vertreter des kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte war der Hauptmann Kistner zugegen. Mitfeiernde waren die hiesigen Kameraden des Fliegerleutnants. Zahlreiche Vereine mit ihren Fahnen und jugendliche Zuschauer hatten sich auf dem Friedhof eingefunden, in dessen neuer Beerdigungshalle die Trauerfeier vor sich ging. Oberbürgermeister Dr. Jansen hielt eine kurze Ansprache, die mit dem Worten schloß: Die Vaterstadt, die dir die letzte Ruhestätte bereitet, sie wird dein Andenken in hohen Ehren halten und fernern Gedenkstücken rühmend überliefern. Die folgende Trauerrede hielt Pfarrer Staud. Er führte unter anderem aus: Zwar sie sind alle gefallen, die im furchtbaren Kampf um Deutschlands Sein und Zukunft dahingefallen sind in der Blüte der Jugend und in der Vollkraft des Mannesalters. Aber doch ist eine eigenartige Bewegung, die am Grabe der Luftkämpfer durch unsere Seele zieht. Ein Weh, sonderlich tief und stark, ein Dank, sonderlich warm und groß. Ist es das Neue des Kampfbetriebs, das uns die besondere Bewunderung ihrer Heldentaten weckt? Auf dem Schlachtfeld haben sie seit Menschengedenken gekämpft, Mann gegen Mann, solange Menschenherzen in Haß und Liebe erglühn und Völker sich streiten um mein und dein. Und seit Tausenden von Jahren haben sie auf schwanken Schiff ihre Streitigkeiten ausgetragen, die meerbedrohenden Völker. Aber unserer Zeit blieb es vorbehalten, auch das Element der Luft zu erobern, dem deutschen Völkchen, deutscher Ausdauer, deutscher Größe — führt ihr den Geist des Abnags der Luft, des Grafen Zeppelin, durch unsere Reihen ziehen? Da war ein neues Kampfgebiet erschaffen, das unermeßliche von allen, der Degen des Raumes. Und nun kam der Krieg. Nun galt es, die neue Waffe auszubauen. Und nun waren sie auf dem Plan, Deutschlands Heldensöhne, die Jugend voran, und rüsteten nicht, bis die neue Waffe den andern gleichwertig mitkämpfen, müßigen half. Und stellte sie nicht immer wieder ganz besonders hohe Anforderungen an den Kämpfer? Meist allein im weiten, unendlichen Raum, das Auge scharf nach allen Seiten spähend, Hand und Fuß an Steuer und Waffe gebunden, den Willen zum Sieg in der Brust bei dem Kampf, der jeden Augenblick eintreten konnte, jetzt Auge in Auge dem Feind gegenüber, ganz allein und ganz verlor, den sichern Tod vor sich, wenn des Gegners Waffe traf. Und zu dieser alle Heren anspannenden Tätigkeit ohne Rast und Ruh stündlich bereit, immer wieder von neuem der Pflicht gehorchend, wenn der Feind sich zeigte. Und wenn nun jene jungen Helden so monatelang in diesem aufreibenden Kampf gestanden, Sieg auf Sieg, an ihr Flugzeug bestehend, der Schrecken der Feinde, dann sollten wir nicht bewundernd vor ihren Heldentaten stehen? Dann sollten nicht in stolzer Freude unsere

Herzen höher schlagen? Und wenn dann, nach wir in der Stille so manchmal bange uns gefragt: „wann wird ihn selber treffen“, plötzlich Wirklichkeit geworden ist, sollte dann nicht durch unsere Seele ein großer, tiefer Schmerz gehen?

Der Redner gab dann ein Bild des Helden, der seinen reiches junges Leben jetzt durch den schönsten Tod gekostet worden sei. Von der Rede des Pfarrers hatte Hauptmann Kistner im Auftrage des kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte dem gefallenen Kampfgenossen ein Lebensbild zugeführt. Der Verlust Schaefer sei für die Luftstreitkräfte des halb noch besonders schmerzhaft, weil der junge Kämpfer nach seiner ganzen Veranlagung der jungen Waffe zu werden. Nach der Feier in der Beerdigungshalle, die auch durch Orgelspiel und Männergesang veredelt worden war, schritt der Trauerzug zum Ehrenfriedhof. Den Sarg trugen Kameraden der Fliegerbeschäftigungsschule in Köln. Ein Offizier trug die Urne. Das hiesige Bataillon 35 des VII. Armeekorps stellte die Beerdigung. Am Grabe wurden die üblichen Schüsse abgegeben und zahlreiche Kränze von Vereinen und Abordnungen niedergelegt. Der Kranz des kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte trug die Aufschrift: Dem tapferen Kameraden.

Aus aller Welt.

Wahnsinnstakt eines Landsturmmannes. In Göttinge erhielt ein Landsturmmann, Göttinge, seine Frau und fünf Kinder und verbrachte sich selber schwer.

Blut eines russischen Kriegsgefangenen. In dem Dorf Seeburg bei Spandau hat ein russischer Kriegsgefangener eine Dienstmagd ermordet, die seine Lebensnahrung abgewiesen hatte. Er wurde verhaftet.

Ein großer Waldbrand hat im Fulda-Tal zwischen Kassel und Hamm. Münden 5000 Quadratmeter wertvoller Laubbäume zerstört. Es wird Brandstiftung angenommen.

Ein großer Waldbrand, der sich über eine Fläche von 14 Hektar erstreckte, wütete in der Rohnheider Stadt. Das Feuer brach zwischen der Kleinbahn und der Eisenbahn Chaussee aus und nahm schnell große Ausdehnung an. In einer Umdehnung von mindestens 7 Hektar ist eine 30jährige Kiefernforstung vernichtet worden und in 6 Hektar Umfang ist der Buchenbestand im Kiefernwaldbestand verbrannt. In derselben Stelle war erst vor einigen Tagen ein großer Brand ausgebrochen, bei dem sechs Morgen Holzbestand vernichtet wurden.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Kabinettsbildung in Ungarn.

TU Budapest, 13. Juni. Die Kabinettsbildung vollzieht sich langsam, da außer den persönlichen auch fachliche Schwierigkeiten bestehen, die bisher noch nicht beseitigt werden konnten. Infolge der Stellungnahme des Grafen Karolyi wurde in der Wahlrechtsfrage die geheime Abstimmung auf der ganzen Linie gesichert, wofür Graf Karolyi geneigt ist, seinen Sonderstandpunkt in der äußeren Politik für die Dauer seiner Teilnahme an der Regierung auszusparen. In der Ausgleichsfrage bestehen die Schwierigkeiten fort.

Alsquith englischer Botschafter in Paris.

TU Basel, 13. Juni. Nach einer Blättermeldung ist zum Nachfolger des aus Gesundheitsrückgründen ins Privatleben zurückgetretenen englischen Botschafters in Paris, Bertie, der bormalige Ministerpräsident Alsquith ausgerufen.

Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Rußland über die Schuld an Kriege.

TU Berlin, 13. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ erfährt von besonderer Seite aus Lausanne: Zwischen Frankreich und Rußland hat eine Diskussion eingesetzt, die von Tag zu Tag bedenklicher wird. Sie betrifft die Verantwortlichkeit der beiden verbündeten Mächte für den Ausbruch des Krieges. Die Hoffnungen auf Rußland müssen in London und namentlich in Paris auf ein Mindestmaß gesunken sein, sonst wäre diese Auseinandersetzung nicht möglich.

Angespülte Minen.

TU Im Monat Mai wurden an der niederländischen Küste 20 Minen angespült, und zwar 17 englischer, eine deutscher und zwei unbekannter Nationalität. Insgesamt sind damit 5037 Minen an der niederländischen Küste angespült worden, davon waren 4171 englischen, 65 französischen, 266 deutschen und 535 unbekannten Ursprungs.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wie das „Berliner Tageblatt“ schreibt, ist mit einer einmaligen Verlängerung der Reichstagslegislaturperiode bis zum 12. Januar 1919 mit Bestimmtheit zu rechnen. Eine entsprechende Vorlage dürfte dem Reichstage in seiner Othobertagung zu gehen.

Aus dem Felde.

G.-K.
Im Felde geschrieben, den 18. Mai 1917.
Recht herzliche Grüße aus dem Felde senden allen Verehrten Lesern dieses Blattes die Musketiere G. Dreifuss, O. Reiser. Sagen der Redaktion für dankliche Zustimmung der „Kameraden“ herzlichsten Dank. Auf ein frohes Wiedersehen!

Viele Grüße an alle Kameraden sendet aus der Offizierskaserne Kiel Heizer Karl Cramer. Auf Wiedersehen!

Geschrieben, den 25. Mai 1917.
Viele Grüße an Stadt und Land Kamen von der Musketiere Ludwig Hilbisch. Auf Wiedersehen! Gruß an alle.

Ueber die Brotfrage im Industriebezirk

erhält die „M. Westf. Ztg.“ die nachfolgende Aufschrift eines fachverständigen Bäckersingenieur in Grevenbrühl:

„Soeben lese ich die Artikel bezüglich des schlechten Brotes. Mit der Ausmahlung hat die Bäckerei nichts zu tun. Ich habe mich mit der Frage ganz eingehend beschäftigt und habe mich auch bei tüchtigen, gerechten Bäckern befragt. In Friedland wurde von den Mühlen im Westen durchweg nur Roggen rüffeln für den Brotbacken. Dieser Roggen ist aber nicht und ist auch vor dem Verfall in Rußland künstlich getrocknet. Der Wassergehalt beträgt meistens nur 12 Prozent. Unser Roggen in Deutschland hatte im letzten Jahre einen Wassergehalt von durchschnittlich 17 Prozent, stellen wir uns auf 19. Bei höherem Wassergehalt als 17 Prozent sollte von den Mühlen der Roggen getrocknet werden, was aber noch nicht in jedem Falle geschehen ist. Liegt aber ein Wassergehalt der Mühle vor, so kann der Bäcker eine Probe des Mehles der Mehlgetreidekette einfordern, worauf dann sicher eine Maßregelung der Mühle erfolgen wird. Als normales, gut backfähiges Getreide gilt solches mit 15-16 Prozent Wassergehalt. Nun weiß jeder Bäcker, aus wieviel Getreide man drei Einheiten Brot backen kann. Die Brotmarken lauten auf 175 Gramm Mehl oder 250 Gramm Brot. In Wirklichkeit werden bei gut trockenem Getreide aber 232 Gramm Brot erzielt. Die Bäcker haben natürlich das

Bestreben, recht viel Brot auszubacken und machen, wie das ganz richtig hervorgehoben ist, den Teig zu weich, sie setzen zuviel Wasser zu, und zwar spritzt hier die Macht der Gewohnheit mit. Aus dem Roggen deutschen Ursprungs sollen sie ebenfalls Brot ausbacken, wie früher aus dem rüffeln, der aber, wie gesagt, künstlich getrocknet war. Hier im Saure und wächst sicher nicht so guter Roggen wie in der Ebene, er ist dürrer und mühsamer, denn ein schlechteres Brot ergeben als aus Roggen gedacht wird, der aus guter Gegend kommt. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Ich habe das selbstgebackene Brot der Bauern mit dem von den Bäckern verglichen und gefunden, daß es richtig trocken ausgebacken war, dagegen das Brot vom Bäcker der reinste Kleist war. Das Mehl, was den Bäckern zugeführt war, stammte von einwandfreien westfälischen Roggen. Die Schuld der Bäcker wurde aber noch deutlicher erwiesen: Hier in der Gegend kaufen viele Leute für die Brotmarken Mehl, bereiten den Teig selbst und bringen die fertig gebackenen Brotlaibe zum Bäcker, der sie dann mit backt. Hierfür wird ein feuchtfähiges Brot 10 Pf. Backlohn bezahlt. Ich habe dann dieses Brot mit dem der Bäcker verglichen und die gleichen Unterschiede gefunden; das selbst hergestellte Brot war wohlfeiler und das andere Kleist. Hier sei nebenbei erwähnt, daß bei 60 Pfund Mehl ohne jeden Zusatz von Streckungsmitteln 3 Pfund mehr Brot erzielt worden war, als für die gleichen Marken hätte gekauft werden können. Außerdem war eine Barersparnis von 5,55 Mk. erreicht. So viel ich beobachtet habe, hat sich die Kleisterei ganz besonders hier im Westen ausgebreitet, wogegen man in Berlin und Sachsen durchweg gutes Brot findet. Der Unterschied kann aber nur durch die Bäckerei kommen, denn die Ausmahlung ist überall gleich und der Roggen kommt zum weitaus größten Teil vom West. Ein Bäckermeister aus Stee sagt nun, jetzt während der Blüte sei es schwierig, gutes Brot herzustellen. Wo das zutrifft, hat die Mühle die Schuld, denn in der Blütezeit muß der Roggen ganz besonders sorgfältig behandelt werden. Die meisten Mühlen haben Silos und können darin den Roggen in Bewegung halten. Lagert er aber in Haufen auf den Kornböden, muß er in der feuchten Zeit wenigstens zweimal wöchentlich umgehäufelt werden. Geschieht das nicht, wird der Roggen heiß und verliert dann durch die Zersetzung seine Backfähigkeit. Die ganze Frage wäre so einfach zu lösen, und zwar durch Zuziehung von unbefugten Fachleuten. Würden unsere Behörden nicht alles selbst wissen und können wollen, würden sie auch wohl schon von selbst zur Zuziehung von Fachleuten gekommen sein.

Von allen Kriegsärzten flücht es am besten mit der Kleisterei, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil hier nur Fachleute tätig sind. Von schlechtem Brot sollten stets Proben eingesandt werden, dann würde sich herausstellen, ob der Bäcker oder die Mühle die Schuld hat. Wenn das Getreide von Haus aus höheren Wassergehalt hat, kann es beim Verbacken nicht mehr so viel Wasser annehmen als Mehl mit geringerem Wassergehalt. Hat das Mehl aber mehr als 17 Prozent, dann braucht es der Bäcker gar nicht anzunehmen, die Mühle hat dann dem Getreidelieferer Abzug ge-

macht und der Bäcker muß in logischer Folgerung auch Entschädigung verlangen; er bezahlt eben Mehl und will kein Wasser haben, was er in der Backstube viel billiger hat. Mit der Ausmahlung auf 91 Prozent wurde die Abgabe von Streckmehl eingeleitet. Bis dahin bekamen die Bäcker 10 Prozent Streckmehl mattenfrei. Hierdurch war es nicht möglich, holländisches Mehl zu „erzeugen“. Das hat nun ausgebrochen. Es geht damit wie sonst auch mit vielen Sachen: Manche Bäcker wußten mit den Marken nicht auszukommen und andere hatten Lederhüß. Das einzig richtige ist strenge Kontrolle und rücksichtloses Schöpfen der falschen Vertriebe, dann wird sich auch mit einem Schlage das Mehl wieder gut backen. Es liegt jetzt die Landesregierung hat immer ein gutes Schwarzbrod aus dem eigenen Roggen gebacken, warum soll das denn nun auf einmal bei den Bäckern nicht mehr möglich sein.“

Anzeigen-Annahme.

Anzeigen, welche einzeln oder zusammen 100 bis 200 Zeilen Raum beanspruchen, müssen bis 10 Uhr, größere bis spätestens 8 Uhr des dem Ausgabestage vorhergehenden Werktag-Vormittags in unserer Geschäftsstelle eingereicht sein. Anzeigen mit vielem Text oder schwierigerem Satz erbitten wir noch früher.

Geschäftsstelle der Kamener Zeitung verbunden mit der Märkischen Zeitung.



Es ist bestimmt in Gottes Rat
Dass man vom Lieben, was
man hat,
Muss scheiden.

Den Heldenod für sein Vaterland starb am 12. Juni infolge seiner schweren Verwundung im Reserve-Lazarett Köln-Deutz mein herzenguter, unvergesslicher Mann, der treusorgende Vater meiner 3 Kinder, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nette und Vetter, der

Unteroffizier

Fritz Broch

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

im blühenden Alter von 33 1/2 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Auguste Broch, geb. Maurer

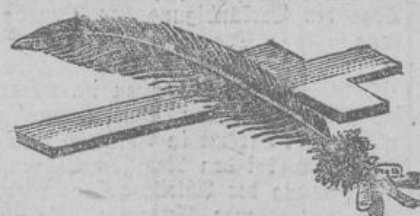
Robert, Erna und Karl Broch

Familie Gust. Schachtsick

Frau Witwe Desinger.

Kamen, Hamm, Heil, Schmachtendorf, Oberhausen, östl. Kriegsschauplatz und Serbien, den 13. Juni 1917.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Juni, nachm. 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstr. 6, aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene dieses als solche. 1446



Gottes Wille war es, heute mittag unsern lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Schneidermeister

Wilhelm August Westermann sen.

im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er war uns ein Vater im wahrsten Sinne des Wortes.

Bis zu seinem letzten Atemzuge hat er für das Wohl seiner Kinder gewirkt.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Schneidermeister Heinrich Westermann

Familie Schuhmachermeister Karl Bolle

Familie G. Bolle

Familie Königl. Eisenb. Wagenbau-Inspektor Aug. Westermann jun.

Familie Karl Deiffuss

Bürodirektor Hermann Westermann

Emil Westermann.

Wasserkur, Lerche, Berzkaamen, Opladen, Remscheid, Belgien, Rumänien und Frankreich, den 12. Juni 1917.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 16. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Schule in Lerche aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene dieses als solche. 1450

Mutterberatung

Montag, den 18. Juni, nachmittags 2 Uhr, beginnt, findet Mutterberatung statt im Wohlfahrtsgebäude der Gellertgasse 10. Einmal wöchentlich. Am Montag durch Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Zenzmann. Die Mütter haben ihre Säuglinge mitzubringen. Antiseptische Krankheiten und Neugeborenen sind von der Beratung ausgeschlossen. Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Grasverkauf Oberaden.

Montag, den 18. d. M., abends 6 Uhr, werde ich für Herrn Schulze-Beckmecke den out gerateten Graswuchs in der Papenwiege, bei der Adener Mühle, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 1394 Heil. Brügemann.

Die erkannte Person, die mit am Dienstagabend nach 8 Uhr die Grabe schippe mitgenommen hat, wird hiermit erucht, dieselbe innerhalb 4 Tagen abzugeben, andernfalls ich ge-richtlich vorgehe. 1447 Frau Gläser, Breiten.



Militär-Vereine u. Jugendkompanie KAMEN.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des fürs Vaterland gefallenen Kameraden Unteroffizier 1444

Fr. Broch

treten die Vereine am Freitag, den 15. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem Schützenhof an.



Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden

Fritz Broch

treten die Mitglieder Freitag nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal an. 1449 Der Vorstand.

Trauer-Drucksachen

Liefert schnell und in geschmackvoller Ausführung die

Druckerei der Kamener Zeitung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme an dem Tode unsers lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters sage ich allen Beteiligten im Namen der trauernden Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.

Hagen (Westf.), 12. Juni 1917. 1449

C. Peuckmann, Postsekretär.



Turn-Verein zu Kam. n.

Zur Beerdigung des auf dem Felde der Ehre gefallenen Turngenossen

Fritz Broch

treten die Mitglieder am Freitag, den 15. d. M., nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle an. 1443 Der Turnrat.

Stellen-Angebote

Morgenmädchen

für sofort gesucht. 1448

Buerz, in der Geschäftsst.

Miet-Gesuche

3 bis 4 Zimmer-Wohnung

mit Licht und Wasserleitung zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote unter C. E. 1422 an die Geschäftsst. der Zeitung.

Suche zum 1. Oktober eine schöne

3 bis 4 Zimmer-Wohnung

mit Stallung und etwas Gartenland. 1417

Zu erfragen in der Geschäftsst. der Zeitung.

Mietkontrakte

vorzulegen in der Buchhandl. der Kamener Zeitung.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der staatlichen Familienunterstützung an die Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mannschaften findet wie folgt statt:

- Freitag, den 15. Juni 1917, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Wirtschaft Gertöns in Methler für die Gemeinden Methler und Wassertur und 4 1/2 Uhr für die Gemeinde Westf.
- Samstag, den 16. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Wirtschaft Gertöns in Oberaden für die Gemeinde Oberaden und 3 Uhr für die Gemeinden Niederaden und Weddinghofen.
- Die Empfangsberechtigten der Gemeinde Südkaamen können die Unterstützung an jedem Wochentag, vormittags, direkt an der Kasse erheben.
- Für Heeren-Brerwe am Samstag, den 16. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Gemeindehause in Heeren.

Unna, den 9. Juni 1917.

Der Amtmann: Sabaß.

Sol- und Thermalbad Königsborn

Eisenbahn: Unna-B.M. und Unna-Königsborn rechtsrheinisch. Badezeit vom 15. Mai bis 1. Oktober. Solfatara: 1000 m. Höhe. Solfatara: 1000 m. Höhe. Solfatara: 1000 m. Höhe.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis über den in dem Magistratsbezirk Kamen am 1. Juni d. Js. vorhandenen Viehbestand, das behufs Erhebung der Abgabe zur Versteigerung der Entscheidung für das auf politische Anordnung wegen Rinderkrankheit, M. Brand oder Lungenerkrankung geübte oder an der Seuche geallene Vieh aufgestellt ist, liegt zur Einsicht vom 15. Juni ab 14 Tage lang im Polizeibüro, Zimmer 4, während der Bürozeiten offen.

Anträge auf Verichtigung sind während der festgestellten Zeit bei der unterzeichneten Behörde einzureichen. Später eingehende Bemerkungen finden keine Berücksichtigung. 1437

Kamen, den 12. Juni 1917.

Die Ortsbehörde. J. B.: Mönnichhoff, Stadtrat.

Lebensmittel-Verteilung im Ante Veltum.

In der Woche vom 11.-18. Juni 1917 werden auf Nr. 11 der Lebensmittelbezugsliste abgenommen: 170 Gramm Nahrungsmittel; auf Unterbezugsabnahme Nr. 6: 60 Gramm Butter oder Margarine; auf Unterbezugsabnahme Nr. 5: 1 G., jedoch nur in den Eierverkaufsstellen für die Gemeinden Veltum, Rünthe, Wesselsbüchel, Weesfeld, Sandbühlum. Außerdem erhalten Müllarbeiter je 1 Pfund Nahrungsmittel. Veltum, den 12. Juni 1917.

Der Amtmann: Grube.

Bezugscheine

liefert sofort Kamener Zeitung G. m. b. H.

Am 18. Juni

Professor M.

einige Fragen

debatieren be-

führt aus: D.

Verbündeten

stantinopel un-

großen Jude-

stresse war

einzig, die

erlaubte, geg-

hielt. Wir

Konstantinop-

deutung für

historischen

Nach Konstan-

zeiten, als

Moldau und

um so das

zu umfassen.

Reiche Ruma-

Konstantinop-

würde für u-

deuten. D.

außerordentl-

ich würde un-

gang aus de-

Nur die Ver-

Meeres wirt-

lange wir

sie auch so g-

Beispiel des

Es war

hagen und p-

reich und Ita-

land ziehen

sah ein, wor-

lagen. Geg-

gefragt gegen

heimlichen?)

würde laut.

Sie nehmen

Als die Deu-

trieben, haben

gaben sie so

das heißt sie

weife und i-

wie sollen w-

fürs ist in

hälfte seines

unser Verb-

Isolierung f-

und Englan-

Konkurrenzen

nicht Deut-

Kanada und

Land war un-

wir uns als

und fagte

sein Kanada

potentials ne-

Rußlands A-

und dem W-

berherrsch-

daneben in

stehen und

Hand usw.

Das die

ewiger Fried-

Kamener Zeitung

Volksernährer für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle eingehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen
Beizeile 15 Pf., Vielseitige 30 Pf. Bei
Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder
Rabatt gilt als Kassa-Rabatt und erlischt bei
Nichteinhaltung unserer Zahlungsbedingungen.
sowie bei Konkursen, Zahlungsunfähigkeit und
gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an
bestimmte vorgeschriebene Stellen wird keine
Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Frisches Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schultze.

Nr. 137 (2. Blatt)

Donnerstag, den 14. Juni 1917

45. Jahrgang

Russische Kriegs- und Friedensprobleme.

Im „Utro Stojit“ vom 20. Mai behandelt Professor Mitgulin in längeren Ausführungen einige Fragen, die in den russischen Kriegszieledebatten besonders umstritten sind. Mitgulin führt aus: Früher rief die Nachricht, daß die Verbündeten Russlands Ansprüche auf Konstantinopel und die Meerengen anerkannt hätten, großen Jubel in Russland hervor. In der Presse war unsere Stimme so ziemlich die einzige, die sich, soweit es die Militärsurrogate erlaubte, gegen diesen Jubel skeptisch verhielt. Wir wiesen damals darauf hin, daß Konstantinopel gar keine wirtschaftliche Bedeutung für Russland habe, und daß unsere hipnotischen Rechte darauf zweifelhaft wären. Nach Konstantinopel strebte Russland in früheren Zeiten, als noch die Abzucht herrschte, die Moskau und Bulgarien Russland einzunehmen, um so das Schwarze Meer von drei Seiten zu umfassen. Jetzt aber, wo es die selbständigen Reiche Rumänien und Bulgarien gibt, wäre Konstantinopel von Russland abgeschnitten und würde für uns nur eine überflüssige Last bedeuten. Die Bedeutung der Meerengen ist außerordentlich übertrieben worden. Ihr Besitz würde unserer Flotte nicht einmal den Ausgang aus dem Schwarzen Meer garantieren. Für die Verteidigung der Küste des Schwarzen Meeres würde uns erleichtert werden, aber so lange wir mit England verbündet sind, ist sie auch so genug gesichert; das lehrt uns das Beispiel des jenseitigen Krieges.

Es war stets allen klar, welche wirtschaftlichen und politischen Vorteile England, Frankreich und Italien aus einem Siege über Deutschland ziehen würden, aber kaum ein Mensch sah ein, worin die Vorteile für Russland dabei lagen. Gegen unsere Verbündeten, richtiger gesagt gegen England (worauf soll man das verheißungsvolle werden in der Öffentlichkeit? Worin liegt laut. Man sagt von den Engländern: Sie nehmen sich alles, uns geben sie nichts. Als die Deutschen die russischen Heere zurücktrieben, sagten die Verbündeten unartig zu. Uns gaben sie sogar kein Geld zur Kriegführung, das heißt sie geben uns etwas, aber nur leihweise und unter schweren Bedingungen, und wie sollen wir alles zurückzahlen? Der Rubelfuss ist in Frankreich und England auf die Hälfte seines Wertes gefallen, so schätzen uns unsere Verbündeten ein. Die wirtschaftliche Isolierung Deutschlands ist nur für Frankreich und England vorteilhaft; sie wollen einen Konkurrenten vernichten, aber für Russland ist nicht Deutschland ein Konkurrent, sondern Kanada und die Vereinigten Staaten; Deutschland war unser Hauptabnehmer; warum sollen wir uns also freuen, wenn wir es verlieren, und warum England es uns ersetzen, wo es ja kein Kanada hat? England wird sich Melopotamien nehmen, Frankreich Alexandria, und Russlands Ausgang nach dem Persischen Golf und dem Mittelmeer wird auf alle Ewigkeit versperrt sein; der Ausgang aus den Dardanellen wird immer unter englischer Kontrolle stehen und Russland gerät gänzlich in Englands Hand usw.

Das Ziel des Krieges ist ein dauerhafter, ewiger Frieden, nicht ein Waffenstillstand. Die Friedensstimmung ist ungeheuer groß, und sie ist besonders groß und gefährlich im Heere. Unsere Verbündeten kämpfen tatsächlich nur noch allein gegen Deutschland. Einen erschütternden Eindruck hat der Märsch Russlands, unseres tüchtigsten Heeres, hervorgerufen, des einzigen, der sogar gegenüber Hindenburg Erfolg erzielt hatte. Was soll weiter werden? Wenn nun unsere Verbündeten Russlands Benehmen als Verrat an der gemeinsamen Sache ansehen? Wenn sie sich nun mit Deutschland einig? Deutschland wird ja auf alles eingehen, wenn es nur Kompensationen in Russland bekommt. Was kann man aber auch alles von Russland „erhalten“, wenn es von seinen Verbündeten im Stich gelassen wird und in den Abgrund der Anarchie gestürzt wird? Es ist nur zu hoffen, daß dieser Fall nicht eintreten wird. Die führende russische Demokratie muß einsehen, daß der Frieden notwendig ist, aber ein allgemeiner Frieden unter Bedingungen, die das große Russlands würdig und geeignet sind, die demokratischen Gedanken zu festigen. Wir können doch nicht die alten Wege unserer Politik beschreiten, die stets die Interessen des russischen Volkes preisgab!

Das englische Entgegenkommen.

So kurz die englische Note an Russland ist, so deutlich kennzeichnet sie sich als Ergebnis einer gewissen Verlegenheit und als eines der englischen Machthabern sicherlich unerwünschten Erfolg der russischen Umwälzung. England entdeckt, während es Griechenland vergewaltigt und die Neutralen bedrückt, während es den Kreis der von ihm eroberten Gebiete vergrößert, auf einmal, daß es innerlich ganz mit dem leitenden Grundgedanken des neuen Russlands übereinstimmt. Wenn die englische Regierung ihren Krieg als einen Verteilungskrieg kennzeichnet, rechnet sie wohl darauf, daß die Russen die englischen Kriegsverbindungen aus dem Sommer 1914 ebenso verwerfen haben,

wie den Inhalt der in den belgischen Archiven aufgefundenen Aktenstücke, in denen der im englischen Interesse erfolgte Verrat und Verrat der belgischen Neutralität niedergelegt ist. Immerhin gehört eine eiserne Stirn dazu, wenn von englischer Seite von der zu erzielenden Wahrung vor den Verpflichtungen unter den Staaten die Rede ist, denn die belgische Neutralität war doch wohl eine solche zwischenstaatliche Verpflichtung. Noch größer ist die Schamlosigkeit, mit der die Veranstalter der Schlägereien unter den irischen Freiheitskämpfern, die Heiseren Cafés, die Bedränger Griechenlands als ihr Kriegsziel die Befreiung der durch fremde Gewalt herrschend unterdrückten Völker bezeichnen. Man wird sich in Russland den richtigen Vers auf die englische Versuchungsmelodie zu machen wissen. Wenn die englische Regierung, der Not gehorchend, nicht dem eignen Interesse, sich jetzt mit sauerlichem Sägen bereichert, die Abmachungen, die sie mit ihren Verbündeten getroffen hat, auf Wunsch der neuen russischen Regierung zu prüfen, und „wenn nötig“, zu revidieren, so legt diese Erklärung wohl auch für das russische Volk zunächst einmal die dringende Frage nahe, was denn eigentlich in diesen, bis jetzt nur den bisherigen russischen Machthabern bekannten, Verträgen steht. Die Veröffentlichung dieser Verträge dürfte dem russischen Volk die richtige Beleuchtung der in der Note verführten eben Absichten der englischen Regierung liefern.

Die Kriegsziele der Alliierten.

(H) Die Petersburger Telegraphenagentur berichtet aus Petersburg: Die jetzt eingetroffenen Antworten der Alliierten über die Kriegsziele wurden bisher nur in der „Kosmopolis“ besprochen. Man erklärt, daß diese Antworten einfach und klar seien und daß man ihnen nichts hinzufügen dürfe. Die Antworten enthalten nichts von Eroberungsgeheimnissen, aber die Forderung der Wiederherstellung der von den Deutschen mit Füßen getretenen Gerechtigkeit sei Bürgschaft dafür, daß eine Wiederholung des blutigen Abenteuers des deutschen Kaisers in Zukunft unmöglich sei. Die Antworten der Alliierten bestätigen die volle Übereinstimmung der Demokraten, die gegen die Gefährde des deutschen Imperialismus kämpfen. Die provisorische Regierung wird die Antworten gemäß ihrem Gehalt zu würdigen wissen, der der Würde und den nationalen Interessen des russischen Volkes vollkommen entspricht. Unsere Alliierten zeigen noch einmal, daß sie wahre Alliierte sind und nicht nur einfache Gefährten.

Die englische Presse über Wilsons Note.

(TU) Zu Wilsons Botschaft an Russland sagt die „Daily Mail“: Es gibt keine Worte in der Botschaft, denen Großbritannien, Frankreich und Italien nicht zustimmen können. Das zutreffende Argument des Präsidenten ist die Tatsache, daß die Zeit, Gelinut zu zeigen, erst nach dem Kriege gekommen sein dürfte, und nicht jetzt, da Deutschland sich mit seiner Verderbtheit brüht und über seine Misfaten jubelt. Auch die ganze übrige Londoner Presse drückt ihre Befriedigung und Übereinstimmung mit Wilsons Note aus.

Die inneren Zustände Russlands.

(H) Die „Stampa“ veröffentlicht eine Petersburger Depesche, von der zudem ein Teil von der Penur gestrichen ist. Was übriggeblieben ist, läßt die russischen Dinge als verzweifelt erscheinen. Was zunächst die Finanzlage betrifft, so ist diese, dem Korrespondenten zufolge, furchtbar. Die sogenannte Freiheitsanleihe entpuppte sich trotz der Pression auf die Großbanken als ein großer Mißfolg, denn die kleinen Kapitalisten und Sparrer wollten nichts davon wissen. Dazu kommt der rapide Niedergang der Staatseinkünfte. Viele Bevölkerungsklassen, zumal in großen Massen das Landvolk, stellen die Zahlung der Steuern ein, da sie dies als erste Erzeugnisse der neuen Freiheit betrachten. Dieser Dämon ist bereits so allgemein und gewaltig geworden, daß der ganze Staatsbetrieb stockt und vor dem Zusammenbruch steht. Viele Milliarden Rubel gingen an diese Weise verloren, weshalb der Staat erneut zur Ausgabe von Papiergeld gezwungen wurde. Allein in letzter Woche wurden wieder zwei Milliarden Papierrubel ausgegeben. Die Zenerung ist ungeheuer und jeder Einfichtige weiß, daß diese Zustände nicht mehr lange anhalten können. Besonders in den Finanzkreisen ist man mit trübem Optimismus

und beschränkt in kürzester Zeit den Ausbruch noch gefährlicherer Krisen. Die Regierung sieht diesen Vorgängen vollkommen ratlos und tatlos gegenüber und kann weder gegen die Lebensmittelkrisis, noch gegen die industrielle Krisis das geringste ausrichten. Im Delegiertenkongress in Moskau entwarf der Finanzminister Schingarew ein jammervolles Bild der allgemeinen Auflösung. In den Provinzen sei jede staatliche und lokale Organisation zertrümmert. Es herrsche Krieg aller gegen alle. Die Kassen seien leer. Die Steuern gehen nicht mehr ein. Der Staat stehe vor der Einstellung seiner Zahlungen. Die Lebensmittelkrisis wachse ins Gigantische. Dennoch hat, so sagt der Korrespondent weiter, die Krisis ihren Gipfel noch nicht erreicht. Das wird wohl erst im Juni oder Juli geschehen. Die Bauern halten ängstlich die landwirtschaftlichen Produkte, Kohlen und Vieh, welche in immer geringerer Menge nach den Städten gelangen, zurück. Mit Beginn der Erntearbeiten wird dann der Güterverkehr vollends ganz aufhören. In den Städten befinden sich obenbrein keine Lebensmittelvorräte. Außer an Lebensmitteln fehlt es auch an anderen Erzeugnissen. Es gibt keine Baumwolle, kein Leder, kein Eisen, keinen Gußstahl mehr, ja es droht geradezu eine Katastrophe des Metalls. Sollte der Bahnverkehr noch mehr stocken, so wäre alles verloren. Wegen Mangels an Schienen hat man ganze Bahnlinien demontieren und nach der Front schaffen müssen.

„Corriere della Sera“ erfährt aus Petersburg, der bekannte Journalist Kollitso, der längere Zeit in Schweden gelebt hat, wurde mit einer seiner Redaktionen beauftragt, Kollitso plante die Herausgabe eines bürgerlichen Blattes für die Friedenspropaganda, das mit gleichgeordneten sozialistischen Blättern zusammenarbeiten sollte. In Archangelsk steht ein Streik der Hafenarbeiter bevor, was den Verkehr des letzten Hafens, der Russland verließ, lahmlegen dürfte. In Petersburg streiken die Arbeiter, die sowohl die Dienstleistungen in den Spitälern, als auch private Krankenbesuche sogar in dringenden Fällen verweigern. Mittlerweile herrscht unter den einzelnen Gruppen der Arbeiterpartei ein steigender, erbitterter gegenseitiger Kampf. Namentlich die Anhänger Lenins gehen mit äußerster Rücksichtslosigkeit vor, ja vor ein paar Tagen warfen sie sogar einen Delegierten des Arbeiter- und Soldatenrats in die Neme. Auch Bomben werden da und dort geworfen. Bemerkenswert ist, daß die sozialistische Presse von der Regierung ohne weiteres die Auslieferung des für die bürgerliche Presse bestimmten Papierbestandes verlangt. Die Auflage der „Pravda“ und der übrigen sozialistischen Blätter wächst täglich ungemein, und massenhafte Exemplare werden in allen Städten und Provinzen sowie an der Front gratis verteilt. Sehr fatal ist die Haltung der Kronstädter Rebellen, die jetzt erklären, sie hätten nicht daran, die Petersburger Regierung anzuerkennen. Der Konflikt zwischen Kronstadt und Petersburg verstärkt sich damit in bedenklicher Weise.

Die Lage im Westen.

Holländische Stimmen zur englischen Offensive.

„Nieuws van den Dag“ schreibt über die Ansichtlosigkeit der englischen Offensive: Der britische Erfolg im Westen bleibt auf einen geringen Geländegewinn beschränkt. Anscheinend war der Rückschlag auf eine längere Stellung deutscher bereits vorbereitet, denn es war schon mehrere Tage vorher bekannt, wo der englische Angriff eintreffen würde, und der deutsche Generalstab wird seine Maßnahmen demnach getroffen haben. Man sieht hier von neuem eine Veränderung in der deutschen Kampfmethode an der Westfront, die eingetreten ist, als Hindenburg oberster Feldherr wurde. Früher hat man nie etwas anderes gesehen, als daß jeder Fuß Boden, der den Deutschen entzogen wurde, sofort mit den größten Opfern wieder genommen wurde. Jetzt dagegen ziehen sich die Deutschen freiwillig in eine vorbereitete starke Stellung zurück. Es ist natürlich nicht gesagt, daß jetzt die Deutschen definitiv zurückhalten werden. Es kann auch sehr leicht möglich sein, daß, wenn der englische Druck wieder stärker wird, auch dieses Frontstück wieder zurückgenommen wird und man bis zur Eisenbahnlinie nach Osnabrück weicht. Aber dies geht alles so langsam, daß, wenn es so weitergeht, die Engländer noch in Jahren Belgien nicht erobern haben werden, und was spielt es schließlich bei den Friedensverhandlungen für eine Rolle, ob ein paar belgische Äcker mehr oder weniger in deutscher Besitz sind?

Die Stimmung in der belgischen und französischen Armee.

(W) Die Stimmung der aus Flandern und Wallonen gemischten Truppen, die von jeher gespannt war, ist nach neueren Feststellungen vielerorts unerträglich geworden. Belgische Infanteristen des 3. Regiments, die am 25. Mai bei Merken in deutsche Hand fielen, sagten aus, daß sich die Flandern durch die Bevorratung der Wallonen zurückgekehrt hätten und erklärten hiermit auch die starke Neigung der Flandern zum Ueberlaufen. Anscheinend haben auch die vielen Gehörtsverweigerungen denselben Grund. Noch schlimmer ist das Verhältnis aller Kontingente zu den Engländern. Immer wieder kommt es zu blutigen Schlägereien. Nicht ohne Befriedigung erzählen die Engländer, daß bei einer solchen „Schlacht“ in Koperinge von Belgien der 4. Division nicht weniger als 10 Engländer getötet seien, die verbotenerweise dorthin gekommen seien. Belgier und Franzosen sind längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie sich bloß für England schlagen.

Deutschland u. Amerika.

Die amerikanische Regierung „hat sich entschlossen“.

(HC) „Times“ melden aus Washington: Die amerikanische Regierung hat sich entschlossen, dem Expeditionskorps Kerfing im Herbst 100 000 bis 120 000 Mann Truppen folgen zu lassen. Diese Truppen sollen aus der Nationalgarde gebildet werden, die auch Staatsmiliz genannt wird. Sie entspricht ungefähr den Territorialtruppen in England. In Friedenszeiten untersteht sie den einzelnen Gouverneuren und ist nicht verpflichtet, außerhalb des Landes Dienst zu tun, jetzt aber ist der Präsident ermächtigt worden, sie in der Landesarmee aufzunehmen. Die Mannschaften der Nationalgarde werden vom 15. Juni ab einberufen.

Obwohl die Truppenlager, in denen sie ausgebildet werden sollen, noch nicht fertig sind, erwartet man doch, daß sie im Herbst nach Frankreich verschifft werden können, um dort ihre endgültige Ausbildung beenden zu können. Der Entschluß der Regierung ist ein Beweis der festen Entschlossenheit der Vereinigten Staaten, eine wirklich große Rolle in diesem Kriege zu spielen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß während der Wintermonate noch bedeutend mehr Mannschaften über das Meer kommen. In drei großen Flugschulen sollen monatlich 50 Flieger ausgebildet werden. Das von dem Rat der nationalen Regierung eingerichtete Flugschulamt hat 3500 Flugschüler für die nächsten Monate bestellt. „New York World“ warnt die Bevölkerung vor zu großen Erwartungen. Die Blätter betonen, daß bei Ausbruch des Krieges ein amerikanisches Fliegerkorps noch gar nicht vorhanden gewesen sei.

Kriegsdienst im Staate New York.

Im Staate New York hat die Eintragung männlicher und weiblicher Einwohniger von 16 bis 50 Jahren für den Kriegsdienst stattgefunden. Nach der „Times“ erwartet man dazu Angaben über die mehr oder minder große Eignung von 5 1/2 Millionen Menschen für die eine oder andere Arbeit und darüber, ob einzelne früher eine militärische Ausbildung gehabt haben. Die Männer zwischen 18 und 45 Jahren werden dem nichtaktiven Teil der Staatsmiliz überwiesen und können durch den Gouverneur zum Militärdienst aufgeboten werden. Die Zahl dieser Männer wird auf zwei Millionen geschätzt. Bisher sind keine anderen Staaten dem Vorbilde von New York gefolgt, dessen Gouverneur die Anweisung zu der Fällung gegeben hat. Dieser ist unabhängig von den Maßnahmen der Regierung für die Bildung eines Heeres.

Die angebliche Judenverfolgung in der Türkei.

(TU) Wie die Zeitung „Az Esi“ aus Konstantinopel erfährt, sind die Berichte der Emmentblätter über angebliche Judenverfolgungen in der Türkei, wie der Großrabbiner der Türkei erklärte, völlig unbegründet. Jerusalem ist nicht geräumt worden und Palästina hat kein Jude verlassen. Die Türken haben großes Wohlwollen den Juden gegenüber bezeugt. Wahrheit ist, daß Jaffa und Jazza aus militärischen Gründen geräumt werden mußten. Auf diese Tatsachen hin dürften sich die Gerüchte über die bedrohten Juden verbreiten haben. Es ist anzunehmen, daß die Bevölkerung nach Jaffa bald wieder zurückkehren kann.

